

BLÜH FLÄCHEN FIBEL

Eine Gebrauchsanweisung
für Blühflächen und Blumenwiesen
in Gärten und öffentlichem Grün im Ort

VIELFALTSMACHER – (G)ARTEN.REICH.NATUR



Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Blühfläche, Blumenwiese, Blumenrasen - gibt es einen Unterschied? | 4 |
| Was eignet sich wo? | 5 |
| Der richtige Standort | 5 |
| Das Saatgut | 6 |
| Die Bodenvorbereitung | 8 |
| Aussäen | 10 |
| Ausg'sät is' – und dann? Ohne Pflege geht es nicht | 12 |
| FAQs zur blühenden Flächen | 13 |
| Das macht Blühflächen so wertvoll | 14 |
| Bezugsquellen für Regio-Saatgut, Beratung | 15 |




Sie möchten eine blühende Fläche in Ihrem Garten anlegen? Sie haben genug vom Dauermähen Ihrer Rasenflächen? In Ihrer Gemeinde verträgt die ein oder andere Stelle einen Blütennachschub? Gute Idee. Aber wie geht das genau?

Schwierig ist es nicht, es braucht nur etwas Wissen, das richtige Saatgut, Sorgfalt und Muskelkraft, um im Garten oder auf öffentlichen Grünflächen ein Blütenangebot zu schaffen, von dem Insekten bestmöglich profitieren.



So
geht's!



Wir haben das
Wichtigste für alle
Vielfaltsmacherinnen
und Vielfaltsmacher
in dieser Fibel zu-
sammengestellt.



Blühfläche, Blumenwiese, Blumenrasen – gibt es einen Unterschied?

Ja, den gibt es. Aber allen gemeinsam ist, dass sie wertvolle ökologische Lebensräume bieten. Doch nicht nur das: Schön sind sie auch, der ästhetische Wert dieser Flächen ist enorm und lässt sowohl im öffentlichen Raum als auch im Garten wunderbare Gestaltungsmöglichkeiten zu.

Blumenwiesen

Saatgut für echte Blumenwiesen besteht mindestens je zur Hälfte aus heimischen Blütenpflanzen und Gräsern. Einmal angelegt können sie jahrelang bestehen bleiben und die Wiese verändert ihr Aussehen von Monat zu Monat und von Jahr zu Jahr.

Blumenwiesen eignen sich dort am besten, wo die Fläche nicht betreten werden muss und sich die Dynamik der Veränderung ungestört entfalten kann.

Blühflächen

Samenmischungen für Blühflächen enthalten dagegen kaum oder keine Gräser, sondern nur ein-, zwei- und mehrjährige Blumen. Nach der Ansaat blühen sie bunt, auffällig und vielfältig und eignen sich deshalb auch gut dafür, besondere Flächen im Garten oder im Ort zu betonen. Im Laufe der Zeit verändert sich das Bild, einige Pflanzen werden stärker, andere verschwinden, es bleibt bei mehrjährigen Mischungen also immer spannend.

Blumenrasen

Blumenrasen setzen sich zu rund 30 % Blütenpflanzen und 70 % Gräser zusammen. Im Gegensatz zur Blumenwiese werden diese Flächen häufiger gemäht und sind mäßig trittfest. Deshalb können sie hin und wieder auch genutzt werden, das macht sie gerade für manch öffentliche Bereiche interessant. Der Artenreichtum ist allerdings etwas geringer als bei Blühflächen und Blumenwiesen.

Saum

Säume sind artenreiche Wildblumenstreifen entlang von Wegen oder sonnigen Gehölz- und Heckenrändern. Oft bilden sie den Übergang zwischen zwei verschiedenen Lebensraumtypen, zum Beispiel zwischen Hecke und Acker. Sie bestehen überwiegend aus ein-, zweijährigen und auch aus mehrjährigen Arten heimischer Wildblumen und gedeihen am besten auf wenig nährstoffreichen Flächen.



Erst mal schauen, was da ist!

Auf manchen Flächen wächst bereits eine wertvolle, vielfältige Pflanzengesellschaft. Die brauchen dann keine Umwandlung in eine Blühfläche, sondern evtl. eine Umstellung der Pflege und einen Nährstoffentzug: nicht mehr düngen, wenig mähen und das Mähgut entfernen. Für die Beratung und einen fachlichen Blick auf die Fläche helfen die Kreisfachberater an den Landratsämtern gerne weiter.

Was eignet sich wo?

Im Garten, auf dem Balkon

Eine Blumenwiese oder eine Blühfläche ist eine gute Wahl für die Flächen, die Sie nicht regelmäßig zum Spielen und Feiern nutzen möchten. Auch auf kleinstem Raum ist jedes Blütenangebot willkommen. Eine Mini-Blühfläche kann sogar in Kübeln, Kisten und Balkonkästen sprießen.

Öffentliche Flächen, Verkehrsinseln und Straßenränder im Ort

Sie möchten in Ihrem Ort für mehr bunte Blüten sorgen? Blühflächen eignen sich für die repräsentativen Flächen an der Straße oder an Plätzen und können eine Alternative zu pflege- und kostenintensiven Rasen- und Wechselflorbepflanzungen sein. Zudem sind die Blühflächen eine ökologische Visitenkarte und vernetzende „Biotoptrittsteine“ mit Vorbildfunktion. Oft spornen sie zum Nachahmen an.

Am Ortsrand, an Weg- und Straßenrändern, Hecken und größeren Flächen im öffentlichen Bereich

Hier sind Blumenwiesen und -säume wichtige Bindeglieder zwischen Ort und Landschaft. Sie sehen nicht nur schön aus, sondern haben auch größten ökologischen Nutzen für die heimische Insekten- und Tierwelt. Für sie sind diese Strukturen wichtige Nahrungsquellen und Lebensräume.

Temporär genutzte Plätze im Ort

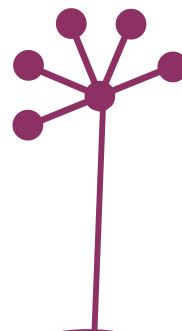
Wo die Fläche langfristig bunt begrünt, aber ab und an genutzt werden soll, kann ein Blumenrasen eine Alternative zum nährstoff- und mähungrigen Zierrasen sein.

Der richtige Standort!

Sonnig muss es sein, halbschattig geht mit der entsprechenden Saatgutmischung auch noch. Auf schattigen Flächen wird es aber leider nichts mit einer Blühfläche, dort ist ein Staudenbeet die bessere Lösung.

Ist der Boden mager? Ideal, denn dort stellt sich eine hohe Pflanzenvielfalt ein. Auf fetten, nährstoffreichen Böden setzen sich dagegen häufig die stärksten Konkurrenten durch und verdrängen andere.

Wie nährstoffreich der Boden ist, verraten die Pflanzen, die dort wachsen, oder eine Bodenprobe. Holen Sie sich im Zweifel fachkundigen Rat dazu ein und wählen Sie die entsprechende Saatgutmischung dazu aus. Denn für viele weitere Standortbedingungen, vom Schotterrasen über Fugenbegrünungen bis hin zu nährstoffreichen Fettwiesen und feuchten Uferbereichen gibt es verschiedene Saatgutmischungen, die auf die unterschiedlichen Verhältnisse und Anforderungen in der jeweiligen Region abgestimmt sind.



Unser Tipp:

Mähen Sie die Plätze und Wege, die Sie nutzen möchten, einfach regelmäßig in Ihrer Blumenwiese frei.



Das Saatgut

Möglichst lange und möglichst vielfältig soll es blühen. Das garantiert nur hochwertiges Saatgut, das auf den Standort abgestimmt ist. Damit die blühende Fläche zum Erfolg für Sie und die Natur wird, greifen Sie möglichst zu regionalem Qualitätssaatgut. Bezugsquellen finden Sie auf Seite 15.

Warum regional?

Regionales Saatgut enthält die typischen Pflanzenarten der Umgebung, und die kommen am besten mit den jeweiligen Standortbedingungen zurecht. Denn jede Pflanze trägt spezielle genetische Informationen in sich, mit denen sie sich an die zunehmend schwierigeren Klimabedingungen ihrer Umgebung anpasst. Die Insekten aus dieser Gegend sind wiederum genau darauf eingestellt, also zum Beispiel auf den Blühtermin dieser Pflanzen unter den lokalen Klimabedingungen. *Never change a winning team* – mit regionalem Saatgut fördern Sie ein optimal aufeinander eingespieltes System.

Kein Schnäppchen für die heimische Fauna

Günstige Mischungen in bunten Samentüten „von der Stange“, wie sie häufig in Bau- und Supermärkten angeboten werden, enthalten viele Blumensamen, die auch kurzfristig toll blühen. Meist sind dies züchterisch weiterentwickelte Sorten von Blumen und keine Wildformen. Die samen sich oft weniger aus oder sind kein optimales Blütenangebot für die Insektenwelt. Verwenden Sie nur Qualitätssaatgut aus dem Fachhandel, diese Mischungen sind sorgfältig aufeinander abgestimmt.

Wenn schon Blühfläche, dann für alle

Nicht alle Insekten mögen alles. Während Honigbienen wenig wählerisch sind - sie müssen schließlich ein großes Volk versorgen und nehmen, was im Blühangebot ist - sind Wildbienen viel spezialisierter. Manche Insekten sind in ihrem Lebenszyklus sogar auf ganz bestimmte Pflanzenarten angewiesen. Umso wichtiger ist es, nur hochwertige Saatgutmischungen zu verwenden.



Wichtig:

Außerorts, in freier Natur darf laut Bundesnaturschutzgesetz seit 01.03.2020 nur noch gebietsheimisches Saat- und Pflanzgut ausgebracht werden. Ihr Saatguthändler liefert Ihnen die zulässige, zertifizierte Mischung für Ihren Standort.



Ein- oder mehrjährig?

Mehrjährige Saatgutmischungen haben den größten ökologischen Nutzen. Denn sie bieten vom Frühjahr bis zum Herbst eine lang anhaltende Blüte mit einer guten Pollen- und Nektarausbeute und zusätzlich Nahrung für Vögel und Unterschlupf für Insekten im Winter. Und das über viele Jahre hinweg. Zugegeben, so spektakulär und bunt, wie so manch einjährige Mischung blühen sie nicht, aber den geringeren Showeffekt macht die Vielfalt der Blütenformen und der Insektenbesucher wieder wett.

Einjährige Mischungen sind ein Einstieg, um auf die Bedeutung von Blühflächen aufmerksam zu machen. Auch als Zwischenbegrünung vor einer Umgestaltungsmaßnahme eignen sie sich gut. Die Einjährigen entwickeln sich schnell zu echten Hinguckern. Nach höchstens zwei Jahren muss die Fläche aber neu angelegt werden. Da Insekten aber nicht nur Nahrung, sondern einen Lebensraum suchen, sind die Einjährigen keine langfristige Strategie.



Die Bodenvorbereitung

Sie ist das A und O und braucht Ihre ganze Sorgfalt, damit sich Blühflächen, Blumenwiese oder Blumenrasen erfolgreich etablieren. Egal, ob Sie die Fläche ganz neu anlegen oder eine bestehende umwandeln, die Vorbereitung ist die gleiche:

Der richtige Zeitpunkt

Je nach Region und Mischung ist das Frühjahr von März bis Mai, oder auch später bis Mitte August eine gute Zeit für die Aussaat. In sehr trockenen Regionen gibt es gute Erfahrungen damit, im Herbst auszusäen. Starten Sie mit der Bodenvorbereitung mindestens zwei bis drei Wochen vor dem Aussäen. Bei schweren Böden, die viele Wurzelunkräuter im Gepäck haben, beginnen Sie schon vier bis fünf Monate vorher, am besten im Herbst.

Erst mal locker machen

Lockern Sie die oberste Bodenschicht. Auf kleineren Flächen mit einem Spaten, auf größeren mit der Fräse oder dem Grubber. Entfernen Sie gewissenhaft Steine, Wurzeln und Unkräuter und lassen Sie die Fläche zwei bis drei Wochen ruhen. Wenn sich sehr viele Wurzelunkräuter, also Quecken, Ackerwinden, Disteln, Ampfer usw. breitgemacht haben, empfehlen Profis, im Herbst zwei Spatentief umzugraben oder auf größeren Flächen die Unkräuter mit der Egge herauszuziehen. Lassen Sie in diesem Fall die Erde den Winter über liegen und entfernen Sie unbedingt immer wieder gewissenhaft alle Wurzelunkräuter, die aufkommen.

Der Profittipp: Die Schwarzbrache

Profis bereiten mit der Schwarzbrache Böden auf die Aussaat vor, die stark mit Samenunkräutern, wie Melde, Hirtentäschel, Hirse usw. durchsetzt sind. Dafür wird der Boden nach dem Umbrechen im Abstand von mehreren Wochen immer wieder flach mit der Kreiselegge oder der Fräse bearbeitet. Und zwar so lange, bis keine unerwünschten Kräuter mehr aufkommen. Denn die Bearbeitung bringt die Samen im Boden zum Keimen, der junge Aufwuchs wird dann beim nächsten Eggen oder Fräsen entfernt.

Abmagern – das Zauberwort für artenreiche Blühflächen

Je magerer der Boden, desto artenreicher die Blühfläche. Zu nährstoffreiche Böden lassen sich „abmagern“. Mischen Sie Sand oder feinen Kies im Verhältnis 1:1 in die obersten 15 bis 20 cm der Bodenschicht und arbeiten es auf der Fläche ein.

Das Saatbett bereiten

Entfernen Sie nochmals alle Wurzelunkräuter und Steine, die Sie jetzt noch finden und gehen Sie mit dem Rechen über die Fläche, bis keine Mulden, Hügel und Erdklumpen mehr darauf sind. Der Boden muss locker, feinkrümelig und eben sein. Denn das Saatgut, das Sie später ausbringen, ist zum Teil extrem fein. Bleiben grobe Erdbrocken auf der Fläche, fallen die lichthungrigen Samenkörner einfach durch und keimen nicht.



Profi Tipp:

sorgfältig vorbereiten





Rasen zu Blühflächen

Wenn Sie eine Rasenfläche umwandeln, genügt es leider nicht, einfach Samen darauf auszustreuen. Hier müssen Sie ans Ganze ran und die komplette Rasenschicht vorher abtragen und den Boden wie beschrieben vorbereiten. Wem das zu viel ist, der beginnt vielleicht erst einmal damit, ein paar Streifen in der Rasenfläche zu öffnen:

Streifenweise Vielfalt säen

Eine Streifeneinsaat eignet sich dort gut, wo größere Rasenflächen nicht komplett umgewandelt werden können, zum Beispiel in öffentlichen Grünbereichen oder in einem großen Garten. Auch dafür braucht der Boden eine gründliche Vorbereitung, nur eben streifenweise.

| Rasen | Wiesen- einsaat | Rasen |
|-------|--------------------|-------|
| 3m | mind. 1m | 3m |

Schälen Sie den Rasen auf den künftigen Wiesenstreifen ab und bereiten Sie den Boden wie vorher beschrieben vor. Säen Sie die offenen Streifen mit der passenden Mischung an. Die benachbarten Rasenstreifen sollten Sie nun kurz mähen und das Schnittgut auch immer entfernen, dann können die Wildblumen bis zu einem Meter im Jahr nach dort hinüberwandern.

Umbruchlos zu mehr Vielfalt

Für lückige Rasenflächen oder artenarm gewordene Wiesen, die eine Vielfalts-Auffrischung brauchen, gibt es auch die Möglichkeit, Mischungen einzusäen, ohne die ganze Fläche umzugraben. In diesem Fall mähen Sie die Fläche ziemlich kurz ab. Dann reißen Sie die Grasnarbe mit Vertikutierer, Kreiselegge, Fräse o. ä. auf. Auf den gelockerten Boden säen Sie die passende Mischung, am besten mit 100 % Blumenanteil. Wichtig zu wissen: Diese Flächen dürfen nach der Ansaat auf ca. 6 cm Schnitthöhe gemäht werden. So können sich die Blattrosetten der angesäten Blütenpflanzen entwickeln.

Die Minimallösung

Wenn es keine andere Möglichkeit gibt, Sie Ihren Rasen aber dennoch wertvoller für die Vielfalt machen möchten, dann stellen Sie ihn auf extensive Pflege um: Mähen Sie nur noch wenig, damit die Blütenpflanzen aussamen können. Auf Mulchen und Düngen verzichten Sie ganz. Dann entwickelt sich der Rasen im Laufe der Jahre zu einer artenreicheren Blühfläche.

Aussäen

Halten Sie sich unbedingt an die Mengenangabe, die der Hersteller auf der Packung angibt, auch wenn es Ihnen sehr wenig erscheint, und wiegen Sie die Menge vorher genau ab. Denn wenn Sie zu dicht aussäen, gewinnen konkurrenzstarke Pflanzen schnell die Oberhand und die schwächeren bleiben auf der Strecke. Die Artenvielfalt kommt dann zu kurz.

Damit sich das Saatgut leichter gleichmäßig auf der Fläche verteilen lässt, können Sie es mit Füllstoffen auf das Zehnfache strecken. Gut eignet sich leicht feuchter gewaschener Sand: Bei einer Mengenangabe von 2 g Saatgut/m² mischen Sie das Ganze z. B. auf 20 g/m² auf, geben also 18 g Sand dazu. Vermengen Sie beides gründlich in einem Eimer oder bei größeren Flächen in einer Schubkarre. Die Saatguthersteller bieten verschiedene Füllstoffe, z. B. Mais- oder Getreideschrot u. ä. auch zum Bestellen an.

Aus dem Handgelenk

Teilen Sie die Mischung in zwei Hälften und verteilen Sie sie von Hand einmal in Längs- und dann noch einmal in Querrichtung auf der Fläche. Werfen Sie das Sand-Samen-Gemisch locker mit leichtem Schwung aus dem Handgelenk heraus auf den Boden.

Bodenhaftung bekommen

Die Samenkörner brauchen nun guten Bodenkontakt und Licht zum Keimen. Gehen Sie deshalb mit einer Walze oder mit Brettern über die Fläche und drücken Sie das Saatgut fest. Ab dann gilt erst einmal: Nicht betreten.

So geht's!

Tipps vom Profi

Nicht in Trockenperioden aussäen. Ein guter Zeitpunkt zur Aussaat ist kurz vor zu erwartendem Regen.

Bevor Sie mit Schwung ans Aussäen gehen, stecken Sie sich zuerst ein 1x1 m großes Stück ab und streuen Sie die entsprechende Menge darauf aus. So bekommen Sie einen Blick dafür, wie das Saatbild aussehen muss.

Profis empfehlen: erst walzen, dann säen. Das sorgt für einen optimalen Kontakt der lichthungrigen Samen zur Erde.

In Böschungsbereichen und Trockenregionen empfiehlt es sich, „Schnellbegrünerarten“ wie z. B. Buchweizen, Leindotter oder Roggentrespe zusätzlich zur Saatgutmischung mit auszubringen. Weil sie schnell keimen, schaffen sie ein gutes Kleinklima für die eigentliche Samenmischung und bereiten ihnen einen besseren Start. Denken Sie dann aber unbedingt an den Schröpfschnitt (siehe nächste Seite).





Wässern für den guten Start

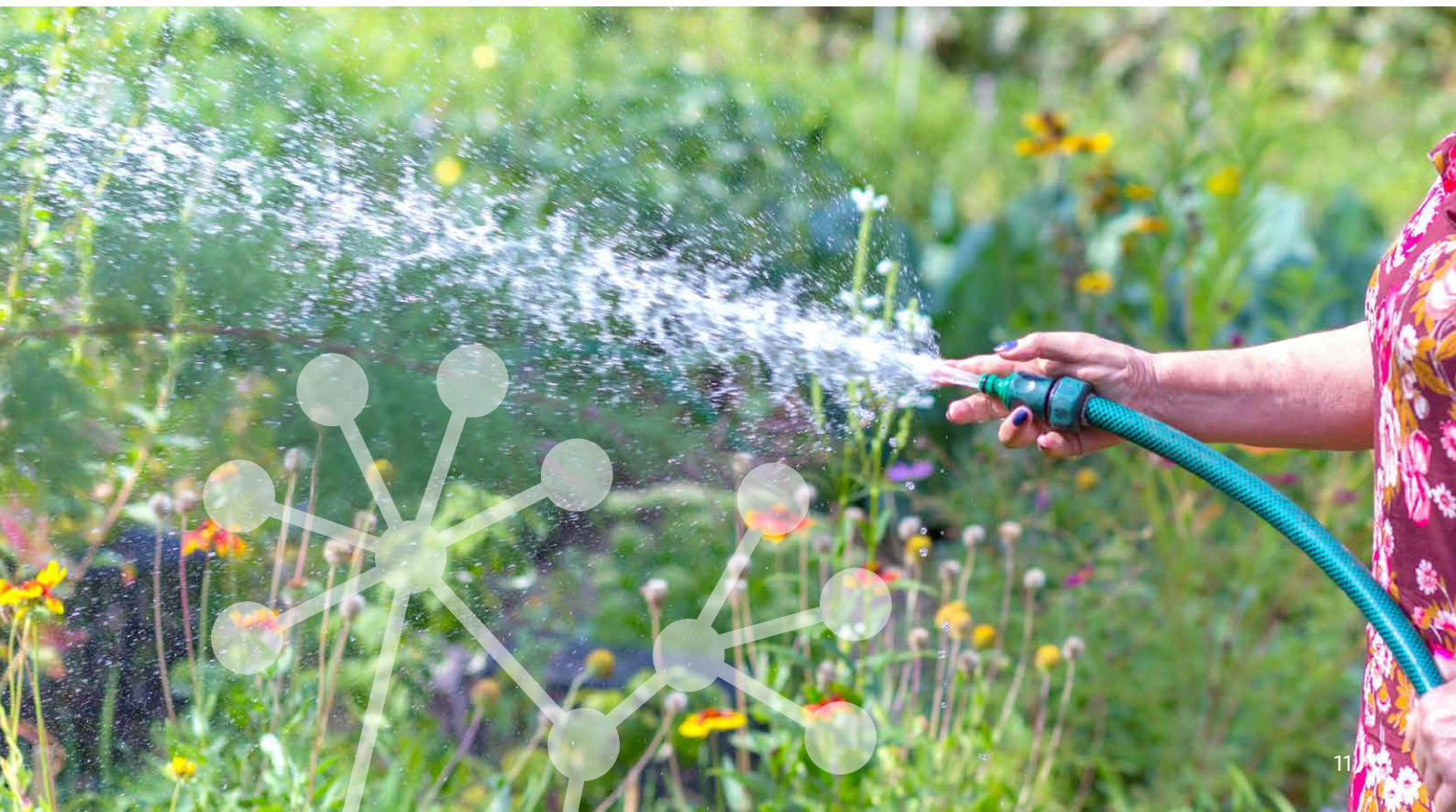
Die ersten sechs Wochen sind entscheidend für den Erfolg der künftigen Blütenfreude. Auf kleinen Flächen heißt es nach dem ersten Regen regelmäßig wässern. Das kann je nach Witterung zweimal pro Woche sein. Wenn Sie mit dem Gartenschlauch wässern, achten Sie besonders zu Beginn darauf, den Wasserstrahl nur so fein einzustellen, dass die feinen Samenkörner nicht weggeschwemmt werden. Heimisches Saatgut ist da klar im Vorteil, denn die Pflanzen können es abwarten, bis ihnen genügend Feuchtigkeit zum Keimen zur Verfügung steht. Auf sehr großen Flächen, wo Wässern gar nicht möglich ist, ist das ein weiterer Pluspunkt für die Heimischen, denn die Pflanzen keimen sukzessive.

Beherrscht zum Schröpfschnitt schreiten

Es wächst und grünt, und gerade dann, wenn die jungen Pflanzen richtig in Fahrt kommen und Bierflaschenhöhe erreicht haben, ist es Zeit, sich ein Herz zu fassen, und sie auf eine Höhe von ca. 6 cm abzumähen. „Schröpfschnitt“ nennt das der Fachmann. Damit schwächt man unerwünschte Unkräuter, die sich in die Fläche geschmuggelt haben und andere verdrängen würden. Die kurze Unterbrechung holen die anderen Pflanzen schnell wieder auf.

Stellen Sie den Rasenmäher auf die entsprechende Schnitthöhe ein und lassen Sie das Mähgut nicht auf der Fläche liegen. Sie können auch eine Sense verwenden. Auf öffentlichen Flächen kommt ein Balkenmäher zum Einsatz. Je nach Unkrautauflaufen kann auch ein mehrmaliger Schröpfschnitt notwendig sein.

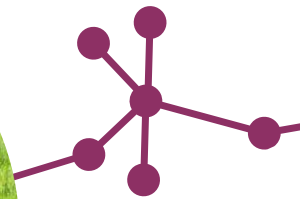
Der Schröpfschnitt ist auch bei einjährigen Mischungen sinnvoll, die Blüte verzögert sich dann nur um etwa zwei Wochen. Auf sehr kleinen Flächen verzichten Sie auf den Schröpfschnitt und jäten unerwünschte Kräuter, wie Melde oder Amaranth von Hand heraus.



Ausg'sät is' – und dann? Ohne Pflege geht es nicht

Mähen erhält die Vielfalt. Denn ohne regelmäßigen Schnitt drängen sich im Lauf der Zeit einige wenige konkurrenzstarke Pflanzenarten in den Vordergrund und unterdrücken die schwächeren. Lassen Sie die Blühfläche oder –wiese ihre ökologische Funktion aber ruhig erst einmal voll entfalten.

Wie oft und wann Sie die Fläche mähen müssen, richtet sich nach der Region, dem Standort, den Witterungsverhältnissen und der Mischung, die Sie verwendet haben. Einen festen Termin gibt es nicht. Die Saatguthersteller legen die entsprechenden Pflegehinweise bei.



Zur Orientierung

| | |
|---|---|
| Mehrjährige Blühmischungen | 1 x mähen (im ausgehenden Winter) |
| Blütensäume | 1 x mähen (im ausgehenden Winter) |
| Magere, also nährstoffarme Blumenwiese | 1 bis 2 x mähen Juni/Juli und September Die Hochblüte der Margerite ist eine gute Richtschnur für die erste Mahd. |
| Nährstoffreiche Blumenwiesen | bis zu 3 x mähen |
| Blumenrasen | 3 bis 5 x mähen |

Einjährige Mischungen werden erst im nächsten zeitigen Frühjahr abgemäht. Oft entwickelt sich dann noch einmal eine schön blühende Fläche. Langfristig muss sie aber neu angelegt werden.

Stück für Stück

Idealerweise mähen Sie die ganze Fläche nicht auf einmal, sondern lassen ein paar Inseln oder Abschnitte stehen. So sind die Insekten und Tiere nicht schlagartig ihr ganzes Buffet und Rückzugsgebiet los und können nach und nach auf andere Bereiche ausweichen. Außerdem sehen die kleinen Inseln in der Fläche auch sehr hübsch aus.

Mähen Sie nicht tiefer als 5 bis 6 cm. Und ganz wichtig: Nicht mulchen, sondern das Mähgut entfernen. Zwar können Sie es nach dem Mähen noch zwei bis drei Tage zum Trocknen und Aussamen liegen lassen, aber spätestens dann muss es runter von der Fläche. Die Mulchauflage würde sonst wieder Nährstoffe eintragen, und das würde die Vielfalt verringern.

Und: Mähen Sie mit der Hand- oder Motorsense, der Rasenmäher schafft das nicht. Wenn Sie größere Flächen anlegen, verwenden Sie Mähgeräte, die das Schnittgut möglichst wenig zerkleinern, das ist die insektenfreundlichste Methode.



FAQs zu blühenden Flächen



Noch Fragen?

Wie sieht es mit einer Blühfläche im Schatten unter Bäumen aus?

Unter Bäumen sind Staudenpflanzungen die bessere Lösung, Blühmischungen eignen sich leider nicht.

Kann Laub im Herbst auf der Fläche liegen bleiben?

Laub, das im Herbst auf die Blühfläche fällt, muss entfernt werden. Denn darunter bleibt es feucht und es bildet sich leicht Schimmel. Das macht den Blütenpflanzen den Garaus.

Warum darf ich die Samen nicht in die Erde einarbeiten?

Die meisten der Pflanzen sind „Lichtkeimer“, sie müssen also gut an den Boden gedrückt offen im Licht liegen, damit sie zu keimen beginnen.

Gibt es eigentlich „Unkraut“ in den Blühwiesen und -flächen?

Leider ja, es kann überhandnehmen und andere verdrängen. Deshalb ist auch der Schröpfschnitt so wichtig, denn damit werden unerwünschte Pflanzengäste schon mal zurückgedrängt. Das größte k.o.-Kriterium sind Wurzelunkräuter, die schon vor der Aussaat im Boden sind, wie Weißklee, Quecke, Acker-Kratzdistel, Ampfer zum Beispiel. In diesem Fall heißt es leider auch in der Blühfläche: Jäten, und das schon vor dem Aussäen und notfalls auch immer wieder.

Wie lange können mehrjährige Blühflächen bestehen bleiben?

Die meisten Mischungen können um die fünf Jahre, manchmal auch viel länger stehen bleiben. Dann sollten sie erneuert werden, um der Artenvielfalt wieder neuen Schwung zu geben. Blumenwiesen dagegen können jahrzehntelang stehen bleiben.

Sind Blühflächen oder -wiesen eigentlich pflegeleicht?

Sie sind zwar pflegeleichter, aber leider auch nicht pflege-los. Wässern am Anfang und regelmäßige Märrhythmen müssen sein. Wird nicht gemäht, nimmt die Artenvielfalt ab. Dennoch sind solche Flächen deutlich weniger aufwändig und kostengünstiger im Unterhalt als zum Beispiel Rasenflächen oder Wechselflorplantungen. Auch das macht sie gerade für öffentliche Bereiche interessant.

Was passiert, wenn ich nicht dazugekommen bin, rechtzeitig zu mähen?

Trotzdem mähen. Denn noch schlechter wäre es, gar nicht zu mähen, weil sonst die konkurrenzstärkeren Pflanzen andere verdrängen und die Artenvielfalt weniger wird.

Soll ich die Fläche düngen?

Nein, denn je magerer der Boden ist, desto größer ist die Artenvielfalt, die sich dort entwickelt. Vor allem auf Flächen, die Sie vorher mühevoll abgemagert und mit entsprechendem Saatgut bestückt haben, wäre das also nachteilig für die Entwicklung.



Das macht Blühflächen so wertvoll

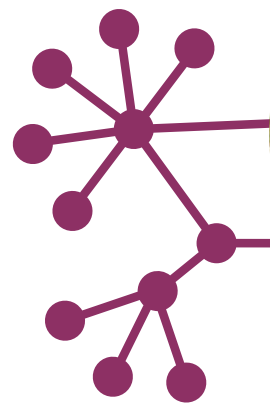
Kann man mit kleinen Blühflächen die Insektenwelt retten? Jeder Beitrag zählt, jede blühende Fläche ist ein Mosaikstein, der die Biodiversität fördert, auch in Dörfern und Städten. Je mehr kleinteilige Flächen und vielfältige Grünstrukturen dort entstehen, desto besser ist die Vernetzung dieser sogenannten „Trittsteinbiotope“.

Blühwiesen und -flächen sind Speisekammern

Die Insekten- und Tierwelt braucht solche kleinteiligen Strukturen. Viele Vögel und kleine Säugetiere leben in und von der Wiese. Insekten nutzen die Wiese für die verschiedenen Stadien ihres Lebens, angefangen vom Ei über die Larve zur Puppe bis zum erwachsenen Insekt. Die Blütenvielfalt einer Wiese bedient eine Vielzahl von Wildbienenarten, die mit dem Nektar und Pollen ihren Nachwuchs versorgen. Einige davon sind sogar auf spezielle Pflanzenarten angewiesen. Sie müssen in den wenigen Wochen für die Vollpension ihres Nachwuchses sorgen. Damit erledigen sie gleichzeitig die Bestäubung. Je artenreicher die Blühflächen also sind, desto mehr Wildbienenarten profitieren davon.

Kurze Flügel – kurze Wege

Honigbienen und Hummeln sind in einem Umkreis von ein bis zwei Kilometern auf Nahrungssuche unterwegs. Deutlich geringer ist der Radius bei Wildbienen. Je kleiner die Wildbiene, desto kleiner sind auch die Distanzen, die sie zurücklegen kann. Hundert Meter sind für manche schon mehr als sportlich und diese Strecke müssen die Wildbienen ja dauernd hin- und herfliegen. Deshalb ist es wichtig, dass das Nahrungsangebot auch in der Nähe der Nistplätze ist. Bieten Sie den Wildbienen gleich noch passende Unterkünfte, wie Steinhäufchen, Trockenmauern, Totholzstapel oder Sandbeete in der Umgebung der Blühfläche an.



Blühflächen sind Überwinterungsquartiere

In Stängeln, in Fruchtständen, im Boden – viele Insekten finden in den abgeblühten und trockenen Resten der Pflanzen einen Platz für den Winter. Vögel picken sich die letzten Samen heraus und bedienen sich auch gerne an den Insekten, die sie dort finden. Deshalb sind die Flächen auch dann noch wertvolle Lebensräume, wenn sie abgeblüht sind. Lassen Sie es also ruhig ein bisschen wild aussehen in der kalten Jahreszeit. Die Vielfalt ist darauf angewiesen.

Ausprobieren – die Vielfalt profitiert

Keine Scheu vor der Vielfalt. Auch wenn manches nicht auf Anhieb klappt – mit jeder Fläche wächst nicht nur die Artenvielfalt, sondern auch das Wissen, das Verständnis und bestimmt auch die Begeisterung dafür. Blumenwiesen und Blühflächen sind nicht nur wertvolle Lebensräume, sie sind einfach auch wunderschön. Probieren Sie's aus!





Blühende Flächen
sind auch das:
wunderschön



Bezugsquellen für Regio-Saatgut

Für Deutschland sind 22 Ursprungsregionen definiert.
Die Saatguthändler liefern Ihnen die Samen für Ihre entsprechende Region.

Zum Beispiel:

Rieger-Hofmann GmbH: www.rieger-hofmann.de
Saaten Zeller: www.saaten-zeller.de
Wildackershop: www.wildackershop.de
Hof Berggarten: www.hof-berggarten.de
Knapkon: www.knapkon.de
Naturgartenvielfalt und Wildblumen: www.naturgartenvielfalt.de
und unter: www.natur-im-vww.de/bezugsquellen/graeser-und-kraeuter

Achten Sie darauf, dass Sie in freier Natur nur zertifiziertes
gebietsheimisches Saatgut ausbringen dürfen.

Beratung

Sie brauchen Beratung, am
besten vor Ort? Die Kreisfachberater
für Gartenkultur und Landespflege
an den Landratsämtern können
Ihnen weiterhelfen und stehen
Ihnen mit fachlichem Rat
zur Seite.





Herausgeber:

VIELFALTSMACHER – (G)ARTEN.REICH.NATUR
Bayerischer Landesverband für Gartenbau und Landespflege e. V.
Herzog-Heinrich-Straße 21
80336 München
089/54 43 05-0
vielfalt@gartenbauvereine.org
www.vielfaltsmacher.de

Die Blühflächenfibel ist in fachlicher Zusammenarbeit mit Hilmar Keller, Kreisfachberater für Gartenkultur und Landespflege am Landratsamt Main-Spessart und Klaus Lankes, Gartenbautechniker und Stadtgärtner in Karlstadt entstanden. Herzlichen Dank!

Fotos: Hilmar Keller, Klaus Lankes, Bärbel Faschingbauer, Saskia Nicolai, Friedrich Strauss, stockfotos
Text: Bärbel Faschingbauer
Gestaltung: atelier stefan issig, Kitzingen



VIELFALTSMACHER – (G)ARTEN.REICH.NATUR
ist ein Projekt des Bayerischen Landesverbandes
für Gartenbau und Landespflege e. V. und wird
gefördert vom Bayerischen Naturschutzfonds